

Fabrikanten getragen wird? Dieser muß entweder die Qualität der Hefte verringern oder seine Konkurrenten müssen ihn schlagen, sofern ihm nicht von der Lehrerschaft ein preisverteuerndes Monopol dadurch verschafft wird, daß die Schüler angewiesen werden, nur bei ihm zu kaufen.

Im Interesse der Verleger, welchen es peinlich ist, die Einführung ihrer Bücher durch verbotene und unlautere Hinterthüren zu bewirken, ist es höchst bedauerlich, daß der oben angeführte Ministerialerlaß noch so wenig wirksam geworden ist. Bücherfabrikanten, welche durch »Opferwilligkeit« auch minderwertiges Fabrikat anzubringen oder im Gebrauch zu erhalten wissen, dürfte dieser Umstand weniger unbequem sein.

»Kreis Norden« in Cutin.

Und der Regen rann. Da es auch stürmte und Hagel sich dazu gesellte, klatschte und prasselte es heftig gegen die Scheiben des Eisenbahnwagens, als »die drei Getreuen« am Sonnabend den 13. September d. J. früh morgens Hamburg verließen. Sie bildeten den Vortrupp des Kreises Norden auf der Fahrt nach Cutin. Einer von ihnen hatte ein unruhiges Gewissen. Das Tischlied, das er dem Festausschuß versprochen hatte, war wegen des bodenden Pferdes nicht zustande gekommen. Zagend und zitternd wurde der Mißerfolg einer Postkarte anvertraut, die in Lübeck beim Wagenwechsel unter den Stempel geliefert ward. In Gremismühlen gab es nahezu eine Stunde Aufenthalt. Der neckische Wirt — Gewicht 135 1/4 Kilogramm — der freundlich eine Tasse Fleischbrühe darreichte, sagte, von dem Ziel der Fahrt, Vütgenburg-Hessenstein-Panker hörend, mit ernsthaftem Gesicht und die Hand über die Augen legend, »ich glöw, dor is all Snee in de Luft!« Sein Anschlag, uns festzuhalten, gelang ihm nicht, unentwegt wurde die Fahrt fortgesetzt. Wer die fruchtbare und anmutige ostholsteinische Hügellandschaft zur schönen Sommerszeit kennt, würde ebenso betäubt gewesen sein, wie die drei Getreuen, als sie die mächtigen Breiten Weizen, Gerste und Hafer sahen, teils noch bestanden, teils schon in Stiegen ihre reiche Frucht tragend, — und alles unbarmherzig dem heulenden Sturm und prasselnden Regen preisgegeben! Und das nicht gelieferte Tischlied nagte am Gewissen! —

In Vütgenburg wurde es anders. Unter dem Vorsitz des 89-jährigen Wirtes mit den sarkastischen Gesichtszügen, deren Färbung sanft abgetönt war durch duftige Bordeaux-Marken, harrte unsrer eine ortserlebene Tischgesellschaft. Setzte man auch nicht Wildpret auf und Fisch, so bot doch die holsteinische Küche kräftigen und schmachten Imbiß. Die Lebensgeister erstarrten. Ein offenes Gefährt brachte uns weiter. Die Regenböen setzten mit doppelter Heftigkeit ein; aber unser Troß überwand sie. Als wir den Hessenstein, einen etwa 30 Meter hohen Turm erstiegen hatten, klarte die Luft auf. Welch wuchtiges Schauspiel! Vor uns die wildwogende Ostsee, mit weißen Rämmen dicht gekrönt; halblinks die Propstei, die Saatkorn liefernde, fruchtbare Ebene, durch Knids abgeteilt, als ob sich Gärten an Gärten reihten; ganz in der Ferne sichtbar der hohe Turm von Kiel; halbrechts schimmert aus der Wogenbrandung die Küste von Fehmarn herüber; hinter uns, noch in neblige Regenwolken gehüllt, das ostholsteinische Hügelland — das Ganze ein Bild, das aus der Erinnerung nie verlöscht!

Unser Gefährt führte uns weiter. Wir begegneten der Gräfin Waldersee, die im herrschaftlichen Wagen an uns vorbeifuhr, und sahen später auch ihren Gemahl, den Gutsherrn von Walterneversdorf und Neffen des gefeierten Feldmarschalls, wie er seine Herden auf Feldern und Wiesen musterie. In Panker, Besingung des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, ist ein uraltes Wirtshaus mit folgender Botivtafel über dem Eingang:

»In de ohle Liese
Geiht et na de ohle Wiese:
De Wirth, de süpt das Beste,
Seggt: Prost, mine lewen Gäste!«

Der jetzige Wirt, vielleicht ein Enkel jenes »ohlen Säpers«, sorgte wohl aufmerksam für unsern Kaffee, ließ uns aber im übrigen nicht merken, ob er noch in den Fußtapfen seines Ahnen wandelte. Die Zeit drängte. Nach flüchtigem Abschied von Vütgenburg, dessen kaltes Wasser seinem »gebrannten« den hohen Ruf verschafft haben soll, den es weit und breit genießt, brachte uns die Eisenbahn in gemächlicher Eile nach Cutin, dem eigentlichen, schon überholt gewesenen Ziele der Fahrt.

Mit der Gemütlichkeit war es zunächst vorbei; alle Illusionen schwanden, denn eine peinlich-geschäftliche Vorstandssitzung nahm uns für fast drei Stunden gefangen. Endlich schlug die Befreiungstunde! Dann setzten sich, annähernd 20 an Zahl, die Mannen vom Kreise Norden zu würdiger Tafelrunde. Im Erzählen hat unbedingt der bekannte libische Herr von der Reservedivision Nummer den höchsten Rekord erreicht. Seine Geschichte von den 40 Zuaven, bald nach der Schlacht von Roisseville zu Gefangenen gemacht, hatte sein gläubiges Gegenüber mit schon hängender Unterlippe staunend noch angehört; da erbarmte sich ein väterlicher Freund des andächtigen Zuhörers, sagte, daß sein »Kind« nun bis obenhin vollgepumpt wäre und keinen Aufguß, weder von Zuaven, noch von Bernhardiner Hunden mehr vertragen könne, und geleitete ihn zu Bett. Der Schlaf soll doch noch unruhig gewesen sein, der Bett Nachbar behauptet, Laute gehört zu haben, die wie »sauvo qui peut«, »fast unglaublich« und ähnlich geklungen haben. —

Am andern Morgen, am Sonntag, regnete es wieder. Das war ganz wider das Programm. Einige blieben deshalb im Bockhaus am Kaffeetisch sitzen und schöpften den Stoff ihrer Unterhaltung aus dem unauserschöpflichen Vorn des Buchhandels. Andere waren kühn wie einst Kolumbus und fuhren gen Malente zum stürmischen See. Noch andre — das waren aber nur zwei — gingen zur Kirche. Danach war die Hauptversammlung, von der hier glücklicherweise nicht viel zu reden ist. Dann folgte, wie üblich, das Festmahl. Der Vorsitzende, Herr Frederking, wußte in glücklichen Worten die Herzen zum ersten Hoch empfänglich zu machen, das der Majestät des Deutschen Reichs gebracht wurde. Herr Kollege Struve, das Haupt des Festausschusses, begrüßte die Gäste Cutins in folgenden, schwungvoll vorgetragenen Versen:

Willkommen werte Herren und Kollegen
Vom Kreise Norden, der sich hier versammelt hat,
Gemeinsamkeit und Einigkeit zu pflegen,
Willkommen hier in meiner Vaterstadt,
Ihre lieben Freunde dieser Feierstunde,
Genossen an des Festes Tafelrunde,
Im Hause, dessen Name uns berichtet,
Wer einstmal hier gelebt und hier gedichtet.

Ja, diese Stadt kennt viele edle Namen
Aus der Vergangenheit, denn klassisch ist ihr Grund,
Sie grüßen auch die Männer, die da kamen,
Und reden laut, ob längst verstummt der Alten Mund,
Wie sie das Menschenherz so mächtig rührten,
Was sie begannen und was sie vollführten,
Der Muse leicht bewegliche Gestalten:
Wir haben sie der Nachwelt aufbehalten!

Auch unser Land grüßt seine lieben Gäste,
Der ernste Tannenwald, der hoch gen Himmel steigt,
Die Buche, breitend weithin ihre Nester,
Die schüßend sie hinab zum stillen Waldsee neigt,
Daß nun die Sonne auch uns freundlich leuchte
Und nicht der Pluvius mehr die Wege feuchte,
Hab' ich mein Glas gefüllt und aufgenommen,
Willkommen, liebe Freunde, hoch willkommen!